

Zusammenfassung Konzept Kindermuseum München



Vorwort

Ein ungewöhnlicher Ort für alle Kinder und ihre Familien in München. Ein Ort, der jeden einlädt, mitzumachen, mitzuspielen, zu experimentieren und zu werkeln, auszuprobieren und zu forschen. Ein Museum, das erst mit seinen Besuchern, ihren Ideen und ihrer Fantasie zu leben beginnt – dafür steht das Münchner Kindermuseum.

Vor über 25 Jahren wurde auf Beschluss des Münchner Stadtrats das Kindermuseum München ins Leben gerufen. Zunächst mit einem ausrangierten Linienbus ausgestattet, zog das Museum dorthin, wo Kinder anzutreffen waren: direkt in die verschiedenen Stadtteile, auf Wiesen, Spielplätze und Feste. Seit 1995 befindet sich das Kindermuseum am wohl zentralsten Ort Münchens: dem Hauptbahnhof.

Knapp 50 innovative und wegweisende Ausstellungen zu den verschiedensten Themen, die Kinder beschäftigen, wurden bereits gezeigt: Woher kommt die Luft, die wir atmen? Warum zerplatzen Seifenblasen? Wie baut man ein Haus? Was steckt in unserem

Essen? Wie entsteht Musik? Auf solche komplizierten Fragen können Kinder bei uns spielerisch Antworten finden.

Bereits über eine Million entdeckungsfreudige kleine und große Kinder haben die Ausstellungen besucht. Ob in unserem Haus im Bahnhof oder bei unseren mobilen Ausstellungen, die an Kindergärten, Horte und Schulen oder andere Museen verliehen werden. Und es werden täglich mehr!

Für uns heißt das, seit einem Vierteljahrhundert täglich die schärfsten Kritiker zu Besuch zu haben: Kinder. Ihre Wünsche, ihre Ideen und ihr direktes Feedback stellen die Ausstellungen und die Museumspädagogen täglich auf die Probe. Dafür sind wir dankbar!

Das Kindermuseum ist

- Ein gemeinnütziger Verein im Auftrag des Kulturreferats der Landeshauptstadt München
- Ein Ort für alle Kinder und Familien
- Ein lebendiger Erfahrungsraum

Das Kindermuseum ermöglicht

- Spielen und Lernen mit Begeisterung, ohne Leistungsdruck, Zwang und Bewertung
- Positive, emotionale Momente, sinnliche Erlebnisse und haptische Erfahrungen
- Die Unterstützung der natürlichen Neugierde, die Entwicklung von Kompetenzen und Problemlösestrategien
- Eine allseitige Entfaltung der Fähigkeiten und Kenntnisse der Beteiligten im Sinne einer Horizont- und Bedürfniserweiterung

Das Kindermuseum möchte

- Kreativität, kritisches Hinterfragen, selbstbestimmtes Lernen fördern
- Impulse geben, sich nachhaltig mit Fragen des Lebens sowie mit der Vielfalt der Welt zu beschäftigen

Inhalt

Einführung / Grundverständnis

1) Was ist ein Kindermuseum?	2
2) Anfassen und Mitmachen erwünscht!	2
3) Ziele und gesellschaftliche Aufgabe von Kindermuseen	5

Das Kindermuseum München

1) Ausgangslage	6
1.1 Geschichte	6
1.2 Relevanz in der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft Münchens	7
1.3 Besuchergruppen und -struktur: Kinder und Familien, Fachkräfte und junge Erwachsene	7
2) Die Arbeit des Kindermuseum München	8
2.1 Methodik und Methodenvielfalt	8
2.2 Pädagogische Vermittlungsarbeit	9
2.3 Partizipation	12
2.4 Medien und Mediennutzung	12
2.5 Diversität, Migration und Inklusion	13
2.6 Vernetzungen mit Fachakademien, Fachhochschulen und Universitäten	13
3) Das Programm des Kindermuseum München	14
3.1 Thematische Vielseitigkeit	14
3.2 Programmbereiche	14
- Sammelsurium	
- Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Aktionsprogramm	
- Mobile Projekte	
4) Gebäude und Raum	20
4.1 Ein Ort speziell für Kinder	20
4.2 Voraussetzungen	21
5) Die Struktur des Kindermuseum München	22
5.1 Verein	22
5.2 Finanzierung	22
5.3 Organisationsstruktur und Personal	22
5.4 Mitgliedschaften des Kindermuseums in Fachverbänden und Vereinen	23
Schlusswort	24

Einführung / Grundverständnis

1) Was ist ein Kindermuseum?

Ein Kindermuseum ist ein dinglicher und sinnlicher „Welterforschungsort“. Ein Ort zum Experimentieren, Erkunden, Ertasten, zum Fragen stellen und selbständigen Forschen. Er bietet Raum und Zeit für Aktion und Interaktion, kreativ zu handeln, auszuprobieren, Neues kennenzulernen und Erfahrungen zu sammeln. Das Kindermuseum schafft eine besondere Lernwelt, in der Wissen stress- und angstfrei erworben wird. Die jungen BesucherInnen sollen in ihrer Entwicklung kreativ gefördert werden und durch Neugierde, Phantasie und Experimentierfreude die Zusammenhänge unserer komplexen Welt begreifen.

Das Gesamtmilieu und die Vermittlungsformen eines Kindermuseums sind in der Wahrnehmung der Kinder konkurrenzfähig zu anderen Freizeitorienten und Freizeitaktivitäten (wie beispielsweise Spielplatz, Tierpark, Märchenwald) und sind geprägt von Freiwilligkeit. Es gibt keine gesetzten Lern- oder Zielvorgaben und die Kinder entscheiden selbst, was, wie und wie lange sie etwas tun.

Alle Orte und Stationen in einem Kindermuseum sind begeh- und bespielbar und beziehen die Kinder und Jugendlichen direkt mit ein. Die BesucherInnen werden zu AkteurInnen und MitspielerInnen und sammeln so sinnliche und haptische Erfahrungen. Ein Kindermuseum kann sich dabei ganz nach den

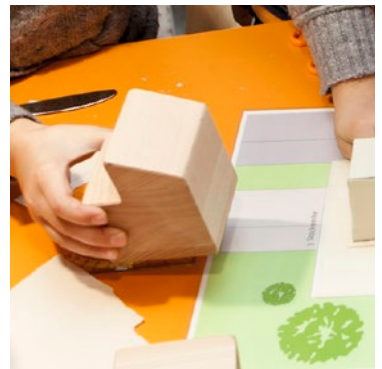
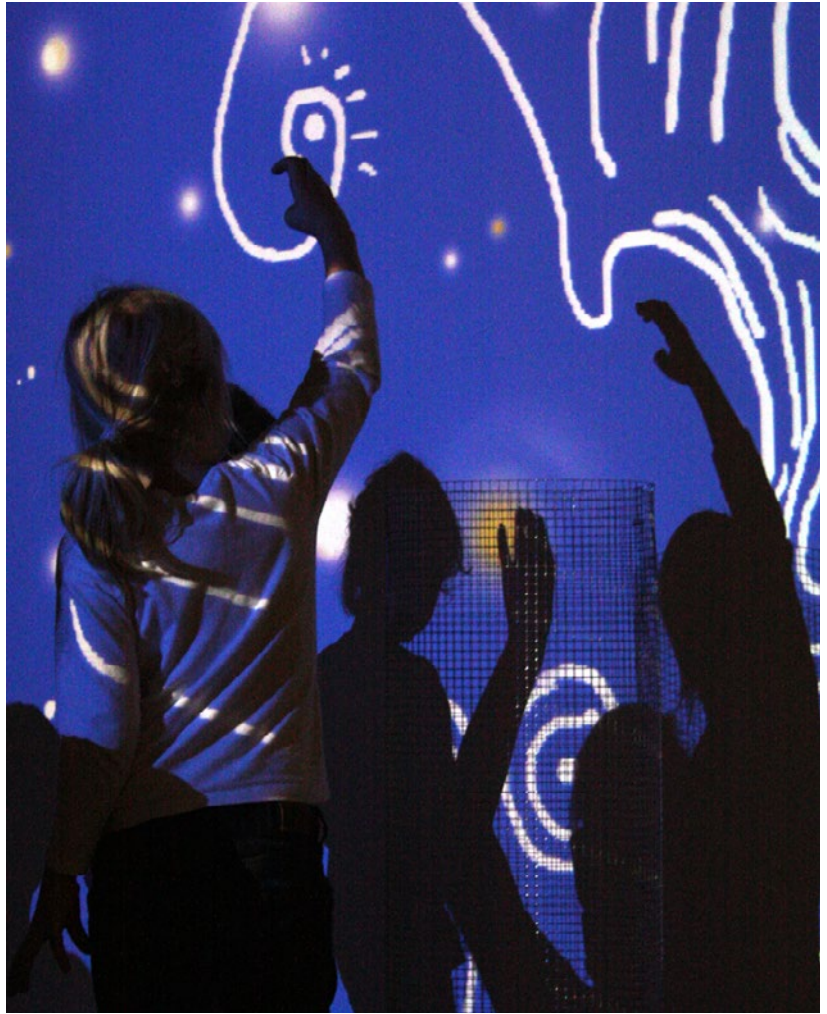
Bedürfnissen seiner BesucherInnen richten und zu allen möglichen Themen Objekte und Dinge bereit halten, die erlebt, erfasst und begriffen werden können. Damit wird ein leichter, aber dennoch nachhaltiger Zugang zu den Zusammenhängen und Sachverhalten der Welt ermöglicht und der/die Besucher/ in aktiv am Erkenntnisprozess beteiligt.

Alle Themen und Programme zeigen einen aktuellen Lebensbezug zur Zielgruppe und kommen so der Art der Wahrnehmung und Verarbeitung von Kindern entgegen, Bezüge immer vom Hier und Jetzt aus zu suchen (Theorie von Piaget). Die Ausstellungen aus den Bereichen Kunst und Kultur, Naturwissenschaften und Technik, zu historischen Themen und sozialen Fragestellungen sollen die Kinder fesseln und künstlerisches Schaffen anregen. Die angewandten Vermittlungsformen sind aus den verschiedensten pädagogischen Fachrichtungen der kulturellen Bildung gewählt.

2) Anfassen und Mitmachen erwünscht!

Traditionelle Museen sind Orte, die sich durch die Anwesenheit von Dingen auszeichnen. Sie vermitteln Wissen über Gegenstände, zeigen uns, wie es früher war, wie es an anderen Orten dieser Welt aussieht oder aussah, erklären uns Technik und





Natur und sprechen unsere Sinne und den Geist an, wo sie Kunst präsentieren. Museumspädagogische Konzepte sind darauf ausgerichtet, BesucherInnen Ausstellungsobjekte näherzubringen, zu erklären und sie bestenfalls verstehbar zu machen.

Im Gegensatz zu einem traditionellen Museum sind die eingesetzten Vermittlungsmethoden in einem Kindermuseum nicht objekt- sondern handlungsorientiert ausgerichtet. Das bedeutet, dass nicht das Objekt als Hauptmedium zur Aneignung von Wissen dient, sondern die Handlung und das Spiel mit den Objekten und Dingen die Mittler des Wissens und daraus folgend des Begreifens sind. Es geht dabei darum, Daten- und Faktenwissen in prinzipielles Verstehen und gemachte Erfahrung einzubinden und damit soziale, emotionale, kognitive, sinnlich-ästhetische und handwerklich-praktische Kompetenzen zu erwerben. Kindermuseen beziehen sich hierbei häufig auf Konfuzius: „Erzähle es mir und ich werde es vergessen. Zeige es mir und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun und ich werde es verstehen.“

Dies betrifft die pädagogische Vermittlung genauso wie die Machart der Ausstellung. Die Methodik der Kindermuseen ist also geprägt von „hands on“/ „minds on“, „learning by doing“ und auch „Entdeckendes Lernen“.

3) Ziele und gesellschaftliche Aufgabe von Kindermuseen

1899 öffnete der Direktor des „Central Museum“ in New York, William Henry Goodyear, die Pforten des weltweit ersten Kindermuseums, des „Brooklyn Children's Museum“. Er wollte den Kindern von Brooklyn und Queens einen für sie geschaffenen Ort geben, an dem sie ihren Interessen, ihren Neigungen, Wünschen und Bedürfnissen nachgehen konnten. Frei bespielbare Orte und Handlungsräume und frei nutzbare Zeit in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen sind in einer modernen Welt rar. Den

Kindern fehlen inzwischen oftmals motorische, sinnliche und haptische Erfahrungen. Zusätzlich verlocken elektronische Medien zu einem eher passiven Konsum. Dabei sind freies Spiel, Zeit zum Nachdenken, Zeit für Langeweile, Platz für Fehler und Raum zum Erproben äußerst wichtig für deren Entwicklung.

Kindermuseen bieten reale Objekte und gegenständliche Situationen, Themen und Anregungen. Ausgehend vom Hier und Jetzt reichen sie zum einen in die Vergangenheit, zum anderen aber auch in die Zukunft hinein. Sie erregen den Geist, animieren die Sinne und fordern zum aktiven Handeln auf. Sie fördern eine kultivierte Gesellschaft, in der Kinder und Jugendliche ihren Bildungsanspruch und ihr Recht auf Teilhabe an Kunst und Kultur verwirklichen können. Sie vermitteln Schlüsselkompetenzen für eine individuelle und soziale Entwicklung, für das Erkennen von Werten, für die Entfaltung der Sinne, für das eigenständige Bilden von Wissen und Können.

Kindermuseen sind lebendige und offene Kulturorte für alle Kinder und Familien, sind beliebtes, pädagogisch besonders wertvolles Ausflugsziel für Kindergärten, Schulen und Institutionen. Die Machart, Aufbereitung und Auswahl der Themen schafft einen niederschweligen Zugang und vereint somit verschiedene Bildungsvoraussetzungen. Der Besuch setzt bewusst keine bestimmten kulturellen Verhaltensweisen oder Techniken und meist auch keine Sprachkenntnisse voraus. So können auch nicht-kulturinteressierte Gesellschaftsschichten, Migrantenfamilien und sogenannte bildungsferne Schichten erreicht und für einen Museumsbesuch begeistert werden. Dies ist eines der Erfolgsrezepte der Kindermuseen.

Das Kindermuseum München

1) AUSGANGSLAGE

1.1 Geschichte

● 1987

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe erstellt ein ausführliches Konzept. Dieses wird vom Stadtrat unter Leitung des Kulturreferenten Dr. Jürgen Kolbe einstimmig beschlossen.

● 1990

Das Kulturreferat wird mit der Errichtung beauftragt und die Weichen zum Start des Vorlaufs gelegt.

Im Vorlaufprogramm werden sowohl Projekte in den Stadtteilen durchgeführt (z.B. Museumsbus), als auch erste Objekte gesammelt und Ausstellungen realisiert. Außerdem wird die organisatorische Infrastruktur aufgebaut.

● 1995

Das Museum bezieht freigewordene Räume im Starnberger Flügelbahnhof des Hauptbahnhofs München, als Pilotprojekt zur Umsetzung des Konzepts in festen Räumlichkeiten.

● 2001

begründet sich der eigenständige, gemeinnützige, eingetragene Verein PA / Kinder- und Jugendmuseum München e.V. und arbeitet als freier Träger im Auftrag des Kulturreferats der Landeshauptstadt München.

1.2 Relevanz in der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft Münchens

Laut dem Statistischem Amt der Landeshauptstadt lebten am 28. Februar 2015 1.493.900 Menschen in München. Davon sind 92.182 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 5 und 12 Jahren. Die Geburtenrate wächst seither um rund 2 %.

Das zeigt, dass die Stadt München nicht nur ein Wirtschaftsstandort ist, in dem viel und erfolgreich gearbeitet wird. Sie ist für zahlreiche Familien nach wie vor ein vitaler Lebensmittelpunkt – ein Ort, an dem Kinder in wertvoller und geeigneter Umgebung heranwachsen können und „daheim“ sind. Voraussetzungen hierfür sind Wohnungen, Kindergärten und Schulen, aber auch wertvolle Freizeitangebote in den Bereichen Sport und Kultur.

Das Kindermuseum München versteht sich als ein zentraler Bestandteil der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft, als ein eigenständiger Kulturort, der im konkreten wie übertragenen Sinn für alle Kinder erreichbar sein muss. Er bietet Münchner Kindern, Jugendlichen und Familien ein qualifiziertes und gleichzeitig kostengünstiges Angebot. Sowohl als Begegnungs- und Austauschstätte (durch Gespräche und gemeinsame Aktivitäten) als auch als Ort für die ganze Familie erfüllt das Kindermuseum eine wichtige öffentliche Forderung nach mehr generationenübergreifenden und freizeitrelevanten Orten in der Stadt – mit lebenswertem und auch erfahrungstiftendem Zusammenhang.

1.3 Besuchergruppen und -struktur: Kinder und Familien, Fachkräfte und junge Erwachsene

Die Hauptbesuchergruppe ist die Altersgruppe der 4–12-Jährigen. Die pädagogische Zielrichtung ist daher in den Programmen verstärkt auf diese Besuchergruppe hin ausgerichtet. Anfang des Jahres 2015 fand so auch eine Umbenennung des damaligen Kinder- und Jugendmuseums (KJM) in das nun aktuelle Kindermuseum (KM) statt.

Kindern und Familien bietet das Kindermuseum München ein sinnvolles, aber auch kurzweiliges Freizeitangebot, das für alle Beteiligten interessant und unterhaltsam ist. Das Museum dient Ihnen als ein Ort der Kommunikation und des Austauschs untereinander, aber auch mit anderen BesucherInnen oder den pädagogischen MitarbeiterInnen. Der Fokus liegt auf der gemeinsamen, generationsübergreifenden Unternehmung, dem Erleben, dem Spaß und der Wissensaneignung.

Gruppen aus Kindergärten und Schulen finden im Kindermuseum ein außerschulisches Bildungsangebot. Hier können die Kinder eigene Lernerfahrungen machen, die durch die zumeist lehrplanrelevanten Themen die Gruppenstunden bzw. den Unterricht ergänzen. Dabei werden spezielle Programme an den Vormittagen während der Schulzeit angeboten, die im Museum sowie auch mit einem mobilen Angebot direkt in der Einrichtung stattfinden.

Darüber hinaus werden aber ebenso Jugendliche bzw. junge Erwachsene in der Berufsfindung oder Ausbildung angesprochen. Personen in Beruf und Ausbildung aus verschiedenen pädagogischen Fachrichtungen nutzen das Angebot des Museums zur Weiterbildung und als Anregung für ihre pädagogische Arbeit. Dafür bietet das Museum eine pädagogische Begleitung durch die Ausstellung und Fortbildungen oder Arbeitsmappen an.

2) DIE ARBEIT DES KINDERMUSEUM MÜNCHEN

2.1 Methodik und Methodenvielfalt

Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit im Sinne der kulturellen Bildung ist eine umfassende und grundlegende Aufgabe des Kindermuseums Münchens. Es werden Methoden aus verschiedenen pädagogischen Fachrichtungen herangezogen, um vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen. Das Kindermuseum schlägt eine Brücke zwischen Museumspädagogik, Kunstpädagogik, Kultur-, Theater- und Spielpädagogik sowie sozialen Aspekten.

Lernen durch Erfahrung ist das didaktische und methodische Grundprinzip des Kindermuseums München. Da die Fähigkeit, „sich in der Welt zurechtzufinden“, nicht theoretisch vermittelt werden kann, sondern vielmehr aus eigener Erfahrung gewonnen werden muss, gibt das Kindermuseum München durch Aktivitäten und Angebote dem Kind direkte Erlebnisse und Erfahrungen mit, die dann auch außerhalb des Museums angewendet werden können.

Voraussetzung ist eine haptische Begegnung („Hands On“) und eine sinnlich-ästhetische Auseinandersetzung („Minds On“) mit den Objekten und Themen. Eine offene museale Spiel- und Lernlandschaft mit Erfahrungs- und Freiräumen in Form von Werkstätten, Experimentier- und Aktionsbereichen soll die Kinder zu einem aktiven, selbst gesteuerten und entdeckenden Lernen anregen. Dabei ist es

nicht wichtig, in welcher Reihenfolge man alles erkundet. Man kann einfach nur beobachten, sich etwas zeigen oder erklären lassen, Dinge berühren oder selbst ausprobieren. Jeder soll sich wohlfühlen zugunsten eines positiven Bildungserlebnisses.

Die Methodenvielfalt geht dabei über das klassische Repertoire musealer Präsentation hinaus und bedient sich auch neuer, zeitgemäßer und experimenteller Formen, soweit diese dem Grundprinzip des Kindermuseums nicht widersprechen. Prinzipiell gibt es keine Begrenzungen und der Einsatz unterschiedlicher Methoden wird zielgruppenspezifisch offen und weit gehalten.

Anschlusslernen

Aus lernpsychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht ist bestätigt, dass die Anwendung unterschiedlicher Methoden beim Lernprozess (die Verstehens-, Verarbeitungs-, Speicherungs- und die Transferprozesse) den Lernenden unterstützt. Im Lernprozess wird an ein bereits gespeichertes Vorwissen angeknüpft und neue Informationen werden integriert. Mit einer Vielfalt an Methoden in der Ausstellung ist sichergestellt, dass für jede/n Besucher/in ein passender, dem Vorwissen entsprechender Einstieg in ein Thema gefunden wird.

Die Angebote stehen offen bereit und die BesucherInnen entscheiden selbst, welcher Zugang für sie der Richtige ist.

Wiederholung

Neben dem Anschlusslernen spielt die Möglichkeit der Wiederholung eine ebenso entscheidende Rolle. Zeigt ein Kind thematisches Interesse, so ist es für das Einüben des soeben Gelernten oder Erlebten wichtig, die Möglichkeit zu schaffen, dieses noch einmal (oder mehrmals) zu tun. So entstehen weitere neuronale Verknüpfungen und die Wahrscheinlichkeit steigt, die gemachte Erfahrung nachhaltig für sich behalten und nutzen zu können. Eine offene Ausstellungs-, Raum- und Zeitstruktur ermöglicht dies.

Raum braucht Zeit

Die Zeit- und Raumstruktur orientiert sich ebenfalls am Kind und fördert selbstbestimmtes Handeln. Es gibt Angebote und Veranstaltungen, die sowohl einen kurzen Besuch als auch eine langfristige Beschäftigung zulassen und die vom einstündigen Nachmittagsangebot für größere oder kleinere Gruppen bis zur mehrwöchigen Spiel- und Lerninszenierung reichen.

Auch innerhalb des jeweiligen Projektes gilt es, dies zu beachten. Die Kinder entscheiden also selbst, was sie in welcher Zeit erforschen möchten. Jeder hat sein eigenes Tempo und eigene Interessen. Das offene Konzept der Ausstellungen ohne Anfang und Ende kommt diesen Bedürfnissen entgegen. Eine Zeitstruktur, die Möglichkeiten zu individuellen und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Abläufen zulässt, stellt daher ein wichtiges Qualitätskriterium dar.

Methoden und Vermittlungsformen werden für jede Aktion, Ausstellung oder Programmeinheit sorgfältig erdacht, bewertet und ausgewählt sowie dem Thema entsprechend angepasst. So werden bei einem Thema wie beispielsweise „Märchen“ eher theaterpädagogische Konzepte wie das Rollenspiel, beim Thema „Luft“ einfache selbst durchzuführende Experimentierstationen und zum Thema „Architektur“ kreative Baustationen angeboten. Dies setzt ein erfahrendes Team mit unterschiedlichen Kenntnissen und Erfahrungen in der pädagogischen

Arbeit und fachkundige Personen für die inhaltliche Ausarbeitung voraus.

Bei jeder methodischen Aufbereitung steht immer das Bedürfnis der Kinder nach Autonomie und Selbstbestimmung im Vordergrund. Das Kind wird altersgerecht da abgeholt, wo es mit seinem Wissen, seinen Erfahrungen, seinen Erkenntnissen und seinem Können in seiner Entwicklung gerade steht.

2.2 Personelle Vermittlungsarbeit

Die personale Vermittlung, der direkte Kontakt und zwischenmenschliche Austausch nimmt im Kindermuseum München einen ganz besonderen Stellenwert ein und ist Grundvoraussetzung für die Umsetzung des Konzepts. Es gilt, die Besucher nicht alleine zu lassen, hilfreich zur Seite zu stehen, zu begleiten, aber auch anzuregen und den Lernprozess zielführend und positiv zu unterstützen.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen verstehen sich als BegleiterIn und Spielgefährte/Spielgefährtin. Sie orientieren sich an der Neugierde und dem Interesse eines jeden einzelnen Kindes, nehmen diese auf und knüpfen daran an. Dabei ist es nicht wichtig, dass alle gebotenen Inhalte bearbeitet werden, sondern vielmehr ist die intensive Auseinandersetzung mit einigen Aspekten von Bedeutung.

Der/die pädagogische Begleiter/in nimmt in Empfang, erläutert das offene Konzept, steht helfend zur Seite, initiiert Tätigkeiten durch Fragestellungen, Aufgaben, Spiele oder das Angebot, gemeinsam zu erkunden. Er/Sie geht flexibel auf Herkunft, Wissensstand, Alter und persönliche Interessen des Kindes ein. Er/Sie bestärkt das Kind in seinem Tun durch positive Resonanz und motiviert so zu weiterem Handeln. Dabei gilt es stets, eine das Kind achtende und wertschätzende Haltung einzunehmen.

Für den Einsatz in den Projekten des Kindermuseums sollten die MitarbeiterInnen bestenfalls eine Doppel-



Interaktive
Stationen

Sinnestationen

Hörstationen

Mitmachangebote
angeleitet mit pädago-
gischem Personal

Werkstätten





Bewegungselemente
Rollenspiel
Spielangebote
Soziale Momente
und Interaktion



Gespräch
Medienstationen
Baustationen
Freispielangebote

qualifikation mitbringen (Museumswesen – Sachgebiete: Kunst, Kultur, Natur, Technik usw. – kombiniert mit Pädagogik und/oder kulturellen Inszenierungstechniken – Theater, Medien, Bildnerisches). Neben museumsbezogenen und pädagogischen animatorischen Qualifikationen besitzen sie organisatorische, kreative und soziale Kompetenzen.

Unverzichtbar ist außerdem die praktische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen. Bei der Einstellung wird gesondert darauf geachtet, dass die neuen MitarbeiterInnen diese bereits durch Studium, Praktika, Ausbildung oder Beruf erworben haben.

Das Personal wird außerdem hausintern pädagogisch auf seine Aufgabe hin geschult. In einer Schulungsreihe setzen sich die MitarbeiterInnen intensiv mit der Einrichtung Kindermuseum, der angewandten Methodik und den Zielen kultureller Bildung auseinander. Es wird Basiswissen zu den Themen Lernen und Lernprozess vermittelt. Der Umgang mit schwierigen BesucherInnen sowie theater- und spielpädagogische Ansätze und Kreativtechniken werden eingeübt.

Jedes Projekt erfordert zudem eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema, die möglichst von Fachkräften und ExpertInnen begleitet sein sollte. Vor Projektstart werden darüber hinaus die methodische Ausarbeitung, Objekte, Stationen und Besonderheiten im Einzelnen besprochen, erkundet und ausprobiert. Der Austausch der MitarbeiterInnen untereinander während des Projektzeitraums gewährleistet eine gleiche Herangehensweise aller an die Inhalte der Ausstellung.

2.3 Partizipation

Das Kindermuseum sieht es als ein Teil der gesellschaftlichen Aufgabe, jungen Menschen Partizipationsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die ihren Bedürfnissen, ihren Kenntnissen und Fähigkeiten und

ihrem Beteiligungswillen gerecht werden. Das Kindermuseum als Ort, nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch von und mit ihnen, ist ein hoher pädagogischer Anspruch.

Partizipation heißt Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung einzuräumen, Prozesse anzustoßen, die das Bewusstsein für ein lösungsorientiertes Handeln für sich selbst oder in der Gemeinschaft anregen und schärfen. Die Beteiligung stellt die jungen Menschen als „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ in den Mittelpunkt und sollte dabei als ein kontinuierlicher Prozeß angelegt sein. Die aktive Einbindung bei der Gestaltung von Programmen, im täglichen Geschäft sowie an der Weiterentwicklung des Museums, dient der Lebendigkeit sowie der Identifikation des Hauses. Dabei kommen auch hier unterschiedliche Methoden zum Einsatz, abhängig von der Ausgangssituation, dem Ziel, den zu erreichenden Zielgruppen und den gewünschten Ergebnissen.

Partizipation ist kultureller Beitrag zum sozialen und politischen Lernen, denn es ist Aufgabe und Ziel des Kindermuseums, von den Kindern akzeptiert und im besten Sinne in Besitz genommen zu werden.

2.4 Medien und Mediennutzung

Vergleichbar mit seiner Inhalts- und Methodenvielfalt hat ein Kindermuseum prinzipiell auch keine Begrenzungen in seinen Präsentations- und Animationsmethoden.

Grundsatz ist, die Ausstellungsobjekte mit allen Sinnen erfahrbar zu machen. Im Zentrum steht immer die reale Erfahrung, in der der Mensch sozusagen mit Körper und Geist beteiligt ist. Dabei werden in den Inszenierungen auch mediale Präsentationsformen eingesetzt, insofern sie mit ihren erweiterten Möglichkeiten die Erklärungen der Themen sinnvoll ergänzen und aufwerten.

Das Kindermuseum München setzt dabei bewusst einen Gegengewicht zur ansonsten sich immer weiter digitali-

sierenden Lebenswelt der Kinder. In dieser werden durch rein medial aufbereitete Informationen in Filmen, Spielen, auf Computern und Smartphones authentische Lernerfahrungen immer weiter reduziert.

Das Problem liegt nicht nur in der Menge der medialisierten Informationen selbst, sondern auch in den mangelnden Alternativen im Alltag der Kinder und Jugendlichen. Um den Erfahrungsspielraum zu bereichern, setzt das Kindermuseum München in seinen Inszenierungen gezielt Schwerpunkte auf reale Erfahrungen und verwendet digitale Technik nur ergänzend.

Der sinnvoll reduzierte Medieneinsatz in der Inhaltsvermittlung soll dabei alternativ zu den bereits zahlreich bestehenden Angeboten für Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt stehen.

2.5 Diversität, Migration und Inklusion

Das Kindermuseum München sieht sich als ein Ort des Miteinanders, der für Werte wie Offenheit, Chancengleichheit, Nachhaltigkeit und Gewaltfreiheit steht. Das Museum heißt alle BesucherInnen willkommen, unabhängig von Nationalität, Religion, Geschlecht, Alter und körperlichen oder geistigen Einschränkungen.

In den Angeboten wird darauf geachtet, allen Kindern die gleiche Chance im Erleben möglich zu machen und die Teilnahme am normalen Museums-Betrieb zu ermöglichen. Jede/r wird dabei gleichwertig behandelt und es werden keine gesonderten Programme, Materialien oder Aktionen angeboten, die eine Besonderheit einer Gruppe speziell herausstellt. Integration wird mittels entgegenkommender Bedingungen ermöglicht. Das bedeutet z.B. räumliche Gegebenheiten zu schaffen, die Behinderten einen barrierefreien Besuch ermöglichen. Es bedeutet aber auch, keine geschlechtsspezifischen Rollen zu zuweisen oder ausländische Kinder besonders hervorzuheben.

Die methodischen Merkmale eines Kindermuseums kommen hier besonders zum Tragen: Es sind weder ein bestimmtes physiologisches Können noch bestimmte psychologische Fähigkeiten Voraussetzung, um die Angebote erleben und nutzen zu können. Durch das handlungsmotivierte Konzept und die meist selbsterklärenden Objekte und Stationen entstehen keine sprachlichen oder bildungsrelevanten Barrieren. Um zu verstehen, sind keine aufwendigen Erklärungen oder komplizierten Texte nötig. Jede/r wird sofort zum Mitmachen und Ausprobieren motiviert. Und Jede/r zieht für sich das heraus, was für sie/ihn Bedeutung hat und Verwendung findet.

Die hohe personelle Präsenz in der Ausstellung unterstützt diesen Ansatz zusätzlich. Die MitarbeiterInnen agieren als MittlerIn zwischen Erfahrungsraum und BesucherIn und können flexibel auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anforderungen des/der Einzelnen eingehen.

2.6 Vernetzung mit Fachakademien, Fachhochschulen und Universitäten

Das Kindermuseum München eröffnet Studierenden die Möglichkeit, sich mit dem musealen Raum und der gelebten Bildungspraxis auseinanderzusetzen. Regelmäßige und dauerhafte Partnerschaften sollten hier angestrebt und gepflegt werden. Zahlreiche Studierende sowie (Nachwuchs)-WissenschaftlerInnen suchen das Kindermuseum als einen Ort der kulturellen Bildung auf, um ein Praktikum zu absolvieren, Forschungsprojekte durchzuführen oder Daten zu erheben. So entstehen in dem und über das Kindermuseum relevante Forschungsarbeiten, die sich mit der dort angewandten Bildungs- und Vermittlungsarbeit auseinandersetzen, fachspezifische Inhalte untersuchen oder Besucherforschung zum Ziel haben.

3) DAS PROGRAMM DES KINDERMUSEUM MÜNCHEN

3.1 Thematische Vielseitigkeit

In der Auswahl der Themen, Akzente und Inhalte ist das Kindermuseum München durch seine unabhängige Trägerschaft prinzipiell deutlich freier als ein klassisches Museum oder eine Institution mit thematischen Schwerpunkten. Das Kindermuseum München kann schnell auf gesellschaftliche Entwicklungen und die daraus entstehenden Bedürfnisse der Kinder und Familien reagieren. Sein Anliegen ist es, Hilfestellungen für Kinder anzubieten, sich in der heutigen Welt zurechtzufinden und mögliche Gestaltbarkeiten aufzuzeigen.

Dabei präsentiert es unterschiedliche Welterklärungsmuster, bietet Angebote für Fragen und Antworten und stellt verschiedene Anschauungsmöglichkeiten der Gesellschaft dar, die durch spielerische und gestaltende Aktionen frei interpretiert werden können.

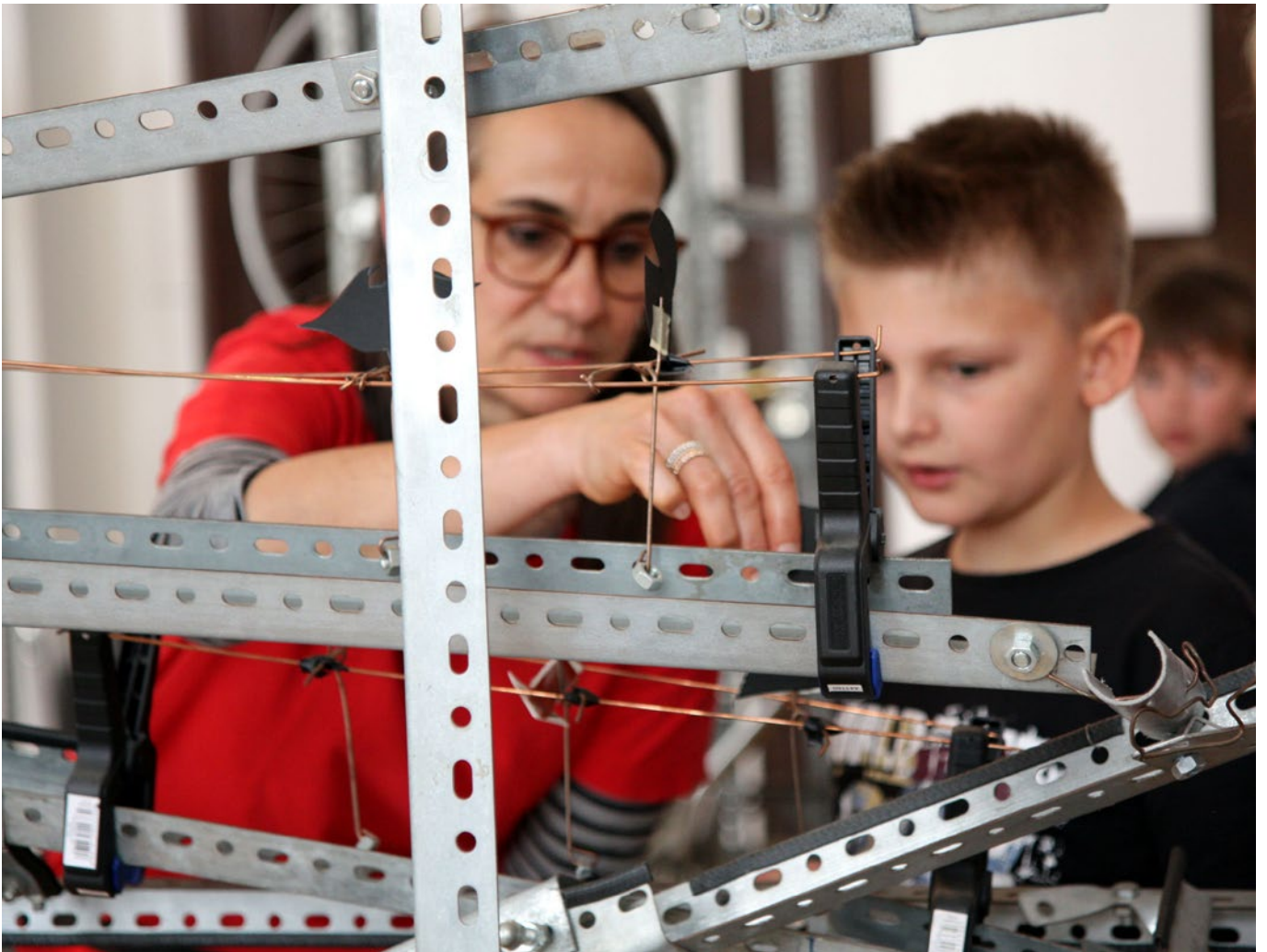
3.2 Programmbereiche

Das Programm fügt sich zu drei gleichwertigen Teilen zusammen, die alle parallel ausgeführt werden und in enger Verbindung zueinander stehen: Sammlung, Veranstaltungs- und Aktionsprogramm und Mobiler Dienst.

Die Themen der Ausstellungen und Projekte knüpfen dabei stets an die Lebenswelt der Kinder an. Das bedeutet, es werden zum inhaltlichen Einstieg Bezüge gewählt, die die Kinder bereits aus ihrem Alltag kennen und die somit an ihr Vorwissen anknüpfen. Erst nach diesem Schritt ist es den Kindern möglich, sich mit vergangenen, aktuellen oder auch zukünftigen Fragestellungen, Themen und Inhalten auseinanderzusetzen. Dabei sollen künstlerische und technische sowie soziale, philosophische, naturwissenschaftliche oder kulturhistorische Aspekte als ein sich gegenseitig beeinflussendes Ganzes dargestellt und erlebt werden. In der Summe ergibt sich so in seinen Einzelheiten eine Art begeh-, beispiel- und erlebbare Enzyklopädie.

Sammelsurium

Im Gegensatz zu einem traditionellen Museum hat das Kindermuseum kein spezielles Sammlungsthema definiert und entspricht auch nicht den Maßgaben einer wissenschaftlicher Sammlungen. Es ist „alles“ von Interesse – historische Objekte und Dinge aus der aktuellen Welt, Wertvolles und Sinnvolles, Originales sowie Nachgemachtes. Kunstwerke aus verschiedenen Epochen gehören dabei genauso dazu, wie Omas Waschbrett, ein Dinosauriergerippe, eine Dampfmaschine, die Unterhose Karls des Großen und Pippi Langstrumpfs Hosenträger.



Es geht beim „Sammelsurium“ um „exemplarisches“ Sammeln und Präsentieren, nie um Vollständigkeit o.ä. Es geht um Objekte, die im Horizont der Kinder und Jugendlichen von Interesse sind und die ihre Aufmerksamkeit herausfordern. Es geht um Objekte – wenigstens z.T. – mit denen man interagieren kann.

Die meisten dieser Objekte benötigen besondere Inszenierungen und didaktische Hilfen, die sie „zum Sprechen“ bringen, die sie in vorstellbare Zusammenhänge und in Handlungsabläufe einbinden.

Die Sammlung ist permanentes Ziel und wird ständig erweitert, bearbeitet und neu sortiert. Das Kindermuseum München baut seine Sammlung weitgehend nur im Zusammenhang von Projekten und Aktionen auf und bezieht sich vor allem auf Objekte der Gegenwart. Eine eigene, mit heute historischen Objekten aufgefüllte Sammlung, die magaziniert werden müsste, ist allerdings nicht angestrebt. Hier sollte man sich, auch aus Kostengründen auf bereits bestehende kommunale und staatliche Magazine beziehen.

Die Idee hinter dem Sammeln im Kindermuseum ist es, partizipativ (mit den Kindern!) Sammlungen anzulegen. Eigene Sammlungen der Kinder, besondere Dinge von Zuhause, vom Speicher, geliehen, aufgesammelt oder gefunden in der Stadt, sollen in eigenen Bereichen oder Räumen inszeniert werden. Als Sammelsurium wird dieser Raum von Kindern zu einem schillernden Kaleidoskop von Schätzen für die Besucher zusammengestellt, gestaltet und präsentiert.

Beim „Sammelsurium“ werden dabei die Schritte der Museumspraxis „Sammeln, Archivieren und Ausstellen“ gemeinsam mit den Kindern durchlaufen. Gleichzeitig wird über den Umgang mit Dingen und ihren Geschichten aus der Vergangenheit und Gegenwart ein Zugang zur Museumsarbeit ermöglicht. (Museumspädagogik)

Ausstellung-, Veranstaltungs- und Aktionsprogramm

Eine bunte Palette an Programmbausteinen sprechen die unterschiedlichen Interessen der Kinder, entsprechend Alter, Herkunft und Veranlagung an und bilden das Veranstaltungsprogramm des Kindermuseums. Dabei wird der methodisch-didaktische Ansatz des „Lernens durch Erfahrung“ beachtet und angewandt. Die Auswahl der Themen richtet sich nach gesellschaftlichen Forderungen und Problemstellungen und wird durch die jeweils Verantwortlichen oder durch die Kinder und Besucher selbst frei bestimmt. Im Kindermuseum ist sozusagen „immer was los“, ein Treff, eine Begegnungsstätte, ein lebendiger und aktueller Kulturort.

Wechselnde Ausstellungen, Workshops, Projekte, Kurse, Aktionen, Theater, Exkursionen uvm. bilden mit einer vielschichtigen Methodik- und Inhaltlichkeit eine bunte Spiel- und Lernlandschaft die den Fokus in der Vermittlung auf das Gegenständliche legt.

Bei allen Teilen gilt eine kinderfreundliche, wenig störungsanfällige und überschaubare Inszenierung, die aber trotzdem Entdeckungen zulässt, unterhaltsam ist und der ganzen Familie etwas bietet. Alles sollte sich immer an der Zielgruppe der 4–13-Jährigen orientieren: Interessen der Kinder, Umgang der Kinder mit den Dingen, Erlebnis- und Spielverhalten, Materialangebot, Texte, Optik, Objekte, Werkstattangebote, pädagogische Betreuung, Handling, Größenanordnung und inhaltliches Verständnis.



Das Kindermuseum will von einem zentralen Ort aus mobil und dezentral mit aktiven zeitbegrenzten, aber durchaus prägenden Angeboten wirken.



Auch Schulprojekte mit Ausstellungscharakter oder unter kunstpädagogischer Anleitung geschaffene Werke aus anderen pädagogischen Einrichtungen finden im Kindermuseum eine Präsentationsplattform. Kooperative Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Fachkräften, Spezialisten und Akteuren aus unterschiedlichen kulturpädagogischen Fachrichtungen sind hier besonders gut umzusetzen.

Damit leistet das Kindermuseum einen Beitrag zur kulturellen Teilhabe und Bildung und schafft nachhaltiges Interesse, sich mit Kultur auseinanderzusetzen. Dies ist Bildungsaufgabe in sozialer Absicht.

Außerdem trägt das Kindermuseum in Fortbildungsveranstaltungen für Erwachsene zum einen die im Kindermuseum angewandte didaktische Methode weiter. Zum anderen werden auch andere pädagogische Konzepte betrachtet und somit wertvolle Beiträge und Impulse für die pädagogische Arbeit der Teilnehmenden geben.

Darüber hinaus werden thematisch gebundene Schulungen und Fortbildungen abgehalten, die passend zum aktuellen Ausstellungsthema oder einem anderen Angebot des Kindermuseum gewählt sind.

Mobile Projekte

Das Kindermuseum will von einem zentralen Ort aus mobil und dezentral mit aktiven zeitbegrenzten, aber durchaus prägenden Angeboten wirken. Es ist in kommunalen Sozialräumen, an Orten, Plätzen, Einrichtungen der formalen Bildung (z.B. Schulen) sowie informeller Bildung (z.B. Parks, Freizeitstätten, Feste) präsent.

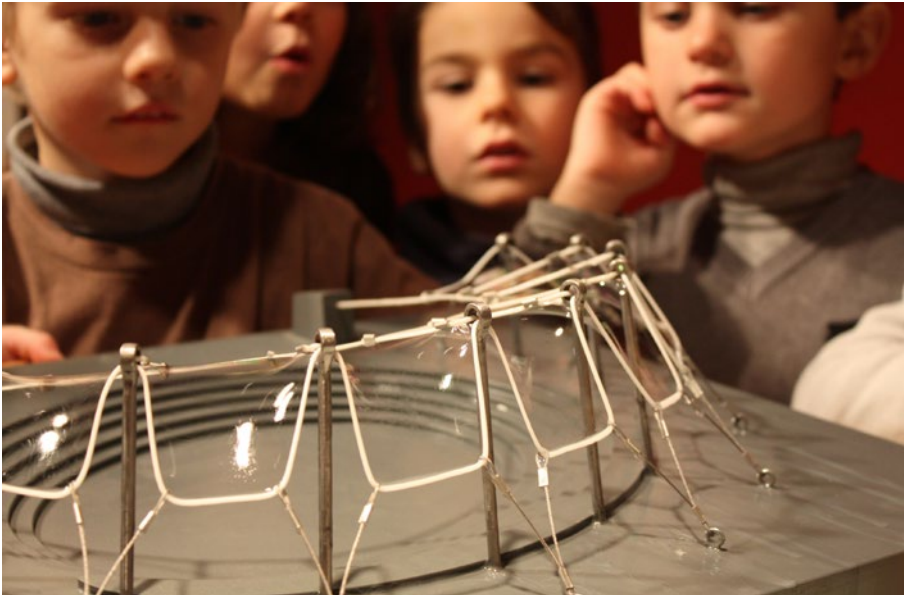
So bietet sich eine gute Möglichkeit auch in bildungsfernen Regionen der Stadt Kinder und Familien mit wechselnden Programmen zu erreichen und damit zur Überwindung der Hemmschwelle für einen Besuch eines Museums oder anderer zentraler Bildungsorte beizutragen. Dies hat auch den Effekt, das Kindermuseum stadtweit bekannt zu machen und Kinder, Familien, Schulen an den zentralen dauerhaften Standort zu locken.

Bildungseinrichtungen vor Ort profitieren von den mobilen Angeboten und erhalten qualifizierende Beiträge aus dem Bereich des gegenständlichen für die eigene Vermittlungsarbeit. Die mobilen Projekte können sowohl von den Einrichtungen angefordert, aber auch autonom durch Initiative des Kindermuseums Stadtteile beleben. Dabei ist nicht nur der Objektstand der Einheit gefragt sondern ebenso die über Personen laufende Vermittlungsform.

Die Einheiten des mobilen Dienstes haben ganz unterschiedliche Ausprägungen und Charakter und differenzieren sich zugunsten unterschiedlicher Adressatengruppen und Altersstufen. Die Programangebote erwachsen aus selbst erarbeitenden oder entstanden Projekten des Museums. Für die Herstellung und Durchführung bietet sich die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Einrichtungen an, um entweder die Nähe an die Lebenswelten der Adressaten zu knüpfen (Stadtteilarbeit) oder aber auf inhaltlicher Ebene noch einen Experten mit seinem Fachwissen einzubinden.



“ Eine bunte Palette an
Programmabausteinen sprechen
die unterschiedlichen Interessen der
Kinder, entsprechend Alter, Herkunft
und Veranlagung an und bilden
das Veranstaltungsprogramm des
Kindermuseums. ”



4) GEBÄUDE UND RAUM

4.1 Ein Ort für speziell für Kinder

Das Kindermuseum ist für Kinder konzipiert. Der Mittelpunkt ist immer das Kind. Kinder fühlen sich willkommen und nehmen den Ort als einen Ort wahr, der für sie bestimmt ist.

Das Haus ist in allen Belangen (vom Empfang an der Kasse, über die Höhenanordnung der Garderobenhaken, die Gestaltung des Empfangsraums, die Größe der Toiletten, den Wickelraum, spezielle Kinderwagenplätze, Platz für große Gruppen, das Materialangebot) auf diese Zielgruppe konzipiert und ausgerichtet.

Es enthält strukturierte Ausstellungs- und Freiräume, Hüllen, die es auszugestalten, zu „verlebensdigen“ gilt. Dies ist eine Herausforderung an die Planungsdisziplin der verantwortlichen Organisatoren, das Kindermuseum München nicht durchzuplanen, sondern nur zu strukturieren, Räume zu schaffen, die Erfahrungen möglich machen.

Die inszenierten Räume sind nie endgültig „fertig“. Sie stellen unterschiedliche Zonen, Milieus und Orte dar, die Geborgenheit oder Herausforderung bieten. Sie sind abwechslungsreich in ihrem Erscheinungsbild und ihrem Gebrauch angelegt und ermöglichen variable, alter- und inhaltspezifische Identifikationen.

Das Gebäude erfüllt die Anforderungen eines modernen öffentlichen Raums und ist barrierefrei zugänglich. Es entspricht den aktuellen Brandschutzvorgaben und erfüllt arbeitsschutzrelevante Anforderungen (Lärm, Licht, Luft, Klima, Personalräume).

Aufgrund seiner zentralen Lage mit U- und S-Bahn-Anschluss, jedoch nicht an einer Hauptverkehrsstraße, ist es sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem Fahrrad gut erreichbar. Günstig ist die Nähe zu anderen Kultur- oder Familienfreizeitorien. Zu achten ist sowohl auf gute Erreichbarkeit als auch größtmögliche Sicherheit für Kinder.

Für die Anlieferung der Ausstellungsobjekte ist eine LKW-Zufahrt und ein ausreichend dimensionierter Zugang zu den Ausstellungsflächen erforderlich.

Für die räumliche Umsetzung der Konzeptinhalte und des Betriebes des Kindermuseums ist eine Nutzfläche von rund 1.500 bis 2.000 m² nötig.

4.2 Voraussetzungen

- Die Außengestaltung ist ansprechend für Kinder und Familien und bietet eine deutliche Profilierung des Gebäudes in der Umgebung.
- Der Eingangsbereich ist einladend mit Öffnung zum städtischen Umfeld und für viel gleichzeitigen Besucherverkehr ausgelegt.
- Kassen-, Informations- und Garderobebereich sind für mehrere Gruppen und Einzelbesucher dimensioniert.
- Es sind Pausen- und Ruhezonen für die Besucher vorhanden, die zum Verweilen und Entspannen einladen.
- Es ist eine ausreichende Anzahl an Toiletten in kindgerechter Ausführung vorhanden.
- Die Ausstellungsflächen sind flexibel gestaltbar und ermöglichen vielseitige Inszenierungen.
- Es gibt ein Kinderkaffee, in dem Kinder unter Anleitung den Betrieb übernehmen können und Besucher sich wohlfühlen.
- Es sind eine Kinderwerkstatt und Sonderaktionsflächen für Workshops und Programme, die unabhängig vom wechselnden Ausstellungsbetrieb stattfinden, vorhanden.
- Ein Veranstaltungsraum, ausgestattet mit Medien- und Theatertechnik für Fortbildungen, Vorträge, Theatergruppen und Geburtstagsfeiern steht zur Verfügung.
- Es gibt Personalräume, eine Betriebswerkstatt, Lager in ausreichender Dimensionierung und geeigneter Lage.
- Organisations- und Büroräume befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Museumsbetrieb.
- Es ist ein Außenbereich mit Aktionsflächen für Naturprojekte vorhanden.

5) DIE STRUKTUR DES KINDERMUSEUM MÜNCHEN

5.1 Verein

Das Kindermuseum München ist unter dem vollständigem Vereinsnamen Pädagogische Aktion / Kinder- und Jugendmuseum München e.V. seit 2001 im Vereinsregister 17026 Amtsgericht München als gemeinnützig anerkannt beim Finanzamt München für Körperschaften.

Laut Stand vom 31.12.2017 sind auf strategischer Ebene 29 Vereinsmitglieder und 5 gewählte Vorstände aktiv. Der Vorstand hat die Aufgabe, über strategische Zielsetzungen und langfristige Maßnahmen abzustimmen und die Geschäftsführung auf der operativen Ebene anzuweisen.

Der Verein verfügt über eine Vereinsatzung und handelt nach den Vorschriften, die sich gesetzmäßig oder in der Satzung festgeschrieben wiederfinden.

5.2 Finanzierung

Als freier Träger arbeitet das Kindermuseum München im Auftrag des Kulturreferats der Landeshauptstadt München. Es finanziert sich zum einen über städtische Fördergelder und zum anderen über Eigenmittel. Diese werden erwirtschaftet aus Einnahmen der Eintrittsgelder, aus den Geschäftsbereichen (Ausstattungsverleih und Projektaufträge) und Drittmitteln, die bei Stiftungen, der freien Wirtschaft und Förderern eingeworben werden.

5.3 Organisationsstruktur und Personal

Das Kindermuseum beinhaltet die Arbeitsbereiche Finanzen, Buchhaltung, Organisationsbüro, Personalplanung und -verwaltung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Gestaltung, Vermittlung, Museumsshop, Verleihangebote und Technik (siehe Organigramm). Die Aufgaben der organisatorischen Arbeitsbereiche übernehmen Angestellte (alle in Teilzeit) sowie externe Dienstleister, KünstlerInnen und Honorarkräfte.

Die Durchführung der pädagogischen Projekte sowie die Vermittlungstätigkeit übernehmen ProjektleiterInnen und pädagogisch qualifizierte MitarbeiterInnen, die ebenfalls alle in geringfügiger Form in Teilzeit angestellt sind.

Seit 2013 wird mit einem Betriebsrat sichergestellt, dass die Interessen der MitarbeiterInnen geschützt werden.

Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Soziales Jahr Kultur: Eine besondere Form der Mitarbeit bietet das Kindermuseum jungen Erwachsenen im Rahmen eines Freiwilligendienstes (Freiwilliges Soziales Jahr Kultur seit 2006 und Bundesfreiwilligendienst seit 2015) an. Dieses Bildungsjahr ist für die TeilnehmerInnen eine Zeit der Orientierung, des gesellschaftlichen Engagements und der persönlichen Entwicklung.

Einsatzstelle Brücke München: Das Kindermuseum ist eine der Einsatzstellen der „Brücke München e.V.“. Es bietet Jugendlichen und Heranwachsenden im Sinne der sogenannten „Neuen Ambulanten Maßnahmen“ Alternativen zu den herkömmlichen Sanktionen wie Bußgeld, Arrest, Jugendstrafvollzug an. Das Kindermuseum München leistet somit auch einen gesellschaftlichen Beitrag in der Jugendhilfe.

5.4 Mitgliedschaften des Kindermuseums in Fachverbänden und Vereinen

Das Kindermuseum München – als ein fester Bestandteil der Kulturellen Bildung in München – ist gut vernetzt mit etlichen Fachverbänden in Museumsbereich (Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e.V./ Bundesverband Museumspädagogik e.V./ Deutscher Museumsbund), national und international (Hands On! International) sowie im Bereich der Kulturellen Bildung (BKJ_Bundesverband Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V./ BJKE_Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V./ Kulturpolitische Gesellschaft e.V./ LKB:BY_Landesvereinigung Kulturelle Bildung/ LJKE Bayern_Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen Bayern e.V./ Kommunales Netzwerk Medienkompetenz Interaktiv.

Schlusswort

Mit der Umsetzung seiner interaktiven Lernmethodik setzt das Kindermuseum München ein Zeichen in Richtung Bildungspolitik, um neue Wege der Aktivitäts-, Kultur- und Wissensvermittlung in der Freizeitgestaltung wie auch im Schulalltag aufzuzeigen. Damit sollen Veränderungen im Bildungssystem und im Bereich lebensweltlichen Lernens vor dem Hintergrund von Spiel, Kreativität, Experiment und

Neugierde angestoßen werden. Der ganzheitliche Bildungsansatz spielt eine Vorreiterrolle in unserer Bildungslandschaft und bereichert durch seine Praxis die pädagogische Diskussion – und nicht zuletzt die kulturelle Vielfalt der Stadt München.

Impressum

© 2019

Pädagogische Aktion/ Kinder- und
Jugendmuseum München e.V

Arnulfstr. 3, 80335 München

Tel 089/ 54 04 644 – 0

Fax 089/ 54 04 644 – 18

www.kindermuseum-muenchen.de

info@kindermuseum-muenchen.de

Im Auftrag des Kulturreferats der
Landeshauptstadt München.

Vereinsregister 17026 Amtsgericht München,
gemeinnützig anerkannt FAMfK

Kindermuseum München
Arnulfstr.3, 80335 München
089 - 54 04 644 0

info@kindermuseum-muenchen.de
www.kindermuseum-muenchen.de



Im Auftrag des Kulturreferats
der Landeshauptstadt München